



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

339 (25.7.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-84487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-84487)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Harns,
für Literatur, Kunst u. Feuilleton:
Dr. Friedrich Walter,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Inseratenteil:
Karl Appel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheim-
Zeitungsgesellschaft.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Mannheim.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 339.

Mittwoch, 25. Juli 1900.

(Abendblatt.)

Ueber den Burenführer De Wet

Schreibt unser Londoner Korrespondent unterm 23. Juli: Es ist Thatsache, daß man in England allmählich eine große Kriegslust und -Müdigkeit zu verspüren beginnt und sich vielseitig kaum noch die Mühe nimmt, diese Symptome zu verheimlichen. Inzwischen scheint die Aktivität der Buren mit jedem Tage zuzunehmen und den Engländern immer mehr zu schaffen zu machen. Nach den letzten Meldungen haben in drei Bezirken des Kriegsschauplatzes zu gleicher Zeit Gefechte stattgefunden und zwar mit für die Engländer sehr zweifelhaften Erfolgen. Lord Roberts versucht, den Vormarsch auf Riddelburg von Pretoria zu forcieren; die 1500 Buren unter Kommandant De Wet, welche von dem Jourieburg-Distrikte nach Nord-Westen durchgezogen, attackierten die 3. englische Brigade unter General Liddle und zogen sich dann unbefelligt ebenso schnell wieder zurück, als sie gekommen waren. Ein anderes größeres Buren-Kommando ist zwischen Krügersdorp und Heidelberg durch die englischen Linien geschlüpft, hat sich unbedeutend der Eisenbahn genähert und einen nach Kapstadt bestimmten Transportzug zum Entgleisen gebracht, indem es die Strecke auf eine beträchtliche Entfernung gründlich zerstörte. Wahrscheinlich war es dieselbe Buren-Abteilung, welche es unternahm, die Natal-Linie südöstlich von Heidelberg zu zerschneiden, in welchem Unternehmen sie jedoch nach britischer Angabe nicht erfolgreich gewesen ist.

Die strategischen und taktischen Fähigkeiten des Generals De Wet müssen immer aufs Neue bewundert werden. Er scheint auch seine Unterführer in geeigneter Weise zu inspizieren und anzustellen, und dieser letzte Angriff auf die nach Süden führenden Eisenbahnlinien dürfte nach einem wohlangelegten Plane dieses kühnen und gewandten Guerillaführers in Scene gesetzt worden sein. Es verlautet, daß General Hunter von Heidelberg aus mit einer Kolonne die Verfolgung der Raubzüge aus dem Freistaate energisch aufgenommen hat, aber viel Erfolg verspricht man sich von dieser „Energie“ selbst in der Tingo-Presse schon längst nicht mehr. Man verspricht sich allerdings sehr viel von der jetzt in der Bildung begriffenen „Polizei-Truppe“, die aus kriegserfahrenen südafrikanischen Kolonial-Soldaten bestehen wird und ganz speziell den stinken und nimmermüden, unerschrockenen „Buren-Banden“ gefährlich werden soll, aber es ist und bleibt im höchsten Grade für die britischen Generale verdröcklich, daß sie für diesen unbedeutenden Kleinkrieg eben gar nicht die erforderliche Uebersicht und Entschlossenheit zu besitzen scheinen und daß sie sich auf ihre Unterführer so außerordentlich wenig verlassen können. Im Allgemeinen operiert der englische Stabsoffizier, sobald er selbstständig auftritt, mit einem Mangel von strategischem und taktischen Wissen und Können, der immer aufs Neue die unfähige ärmliche Ausbildung dieser Kommandeure in Friedenszeiten aufdeckt. Daher diese fortwährenden kleinen und größeren Mißerfolge und peinlichen Ueberraschungen, die im britischen Hauptquartier andauernd helle Verzweiflung hervorrufen und zu un-aussprechlichen Veränderungen in den niederen Kommando-Stellen Veranlassung geben. Das letzte Opfer seiner eigenen Unfähigkeit ist der Generalmajor Sir H. Colville, der auf Intervention des Stabschefs Lord Kitchener kurzer Hand nach Hause geschickt worden ist, nachdem die bösen Buren seine bisherige militärische

Reputation wie die manches anderen englischen „Helden-Generals“ schonungslos zu Schanden gemacht hatten.

Bis jetzt hat General-Kommandant De Wet allen Bemühungen der Engländer, ihn zu fassen mit glänzendem Erfolge gespottet. General Hunter, der unfähig war, den Durchbruch der Freistaatler zu verhindern, ist nunmehr angeblich in deren Verfolgung begriffen, welche Aktion wohl besser als ein weiteres Herumtasten und Probieren des als einen der glänzendsten englischen Heerführer bezeichneten Generals hingestellt wird. Auch die angeblich so brillanten Reiter-Führer Paget und Broadwood werden in ihrer „Verfolgung“ wahrscheinlich wie bisher im Dunkeln tappen und den Erwartungen des Hauptquartiers nicht entsprechen. De Wet ist all diesen Herren durchaus „über“, und mit der Gewandtheit eines Jägers und der taktischen Sicherheit eines preussischen Generalkäblers unter voller Ausnutzung der wundervollen Beweglichkeit seiner Truppen entwischt er ihnen immer wieder und hält sie nur fortwährend nach seinem Belieben in Altem und in Unruhe. Sein Versuch, Lindley zu überumpeln, mußte allerdings fehlschlagen, weil es den Engländern zur Abwechslung einmal möglich war, bei Zeiten ihre Vorkehrungen zu treffen, ohne daß es aber dem General Liddle trotz seiner Uebermacht in allen Waffengattungen gelungen wäre, selbst die Initiative zu ergreifen und seine Gegner zu fassen und zu schlagen. Der Ausblick für die Engländer ist nach ihrem eigenen Geständnisse ganz und gar kein rosiger.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. (Wegen Aufreizung zum Klassenhass) ist, wie heute verlautet, gegen den Grafen Pückler und gegen den Verleger und den Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung“ Anklage erhoben. Diese stützt sich auf Reden, welche von den drei Hauptern des Antisemitismus am 12. Juli in der Tonhallen-Versammlung gehalten wurden und, anscheinend stenographisch getrennt, in der „Staatsbürger-Zeitung“ zum Abdruck gelangten. Inwiefern Verleger und Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung“ wegen ihrer eigenen, nicht etwa nur wegen Verbreitung der Pückler'schen Reden durch die Presse unter Anklage stehen, läßt sich aus der ersten Nachricht über das Vorgehen der Staatsanwaltschaft nicht ohne Weiteres ersehen. Die Rede des Grafen Pückler in der Tonhallen-Versammlung nimmte jedenfalls von Kraftstellen, die eine solche Anklage unterstützen können, vorausgesetzt, daß man den Grafen Pückler und seine Redebildungen überhaupt für ernst nimmt. Dann ist allerdings zu bemerken, daß der Graf etwa vierzehn Tage vorher schon ganz genau dieselbe ungezügeltere Rede in Berlin gehalten hatte, — nur vor leeren Bänken. Wenn man das friedliche Nebeneinanderleben der Klassen durch ihn gefährdet glaubte, hätte das rechtzeitige Einschreiten wohl verhindern können, daß er seiner aberwitzigen Heberei erst noch in einer, von Tausenden besuchten Versammlung wiederholte.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. (Der Schah von Persien), welcher von Contrecoeurville, wo er als Gast gewillt hatte, nach Petersburg gereist war, wird am 28. Juli als offizieller Ausstellungsbesucher in Paris erwartet. Man bereitet ihm einen großartigen Empfang vor; die Präsidenten der Republik, beider Kammern und des Ministerraths werden ihn am Ostbahnhof er-

warten, Truppen vom Bahnhof bis zum Fürstenpalast Spalier bilden. Er soll sich zehn Tage in Paris aufhalten und wird während dieser Zeit das Palais des Soubretains in der Avenue du Bois de Boulogne bewohnen.

Der Aufruhr in China.

Die Kostenrechnung.

Seitens der Reichsfinanzverwaltung ist in verständiger Weise angeordnet worden, wie die Gesamtkosten der Expedition von Truppen nach Ostasien und der Bewegung von Schiffen dorthin unter einem besonderen Titel verrechnet werden sollen. Das läßt erwarten, daß die Nachweisung dieser Ausgaben, nach Möglichkeit genau spezialisiert, dem Reichstag zur nachträglichen Genehmigung unterbreitet wird, sobald derselbe sich versammelt, und daß dann für den Rest des Rechnungsjahres eine Pauschalsumme für die Weiterführung der ostasiatischen Unternehmungen gefordert wird. Mit Befriedigung bemerken wir, daß die Finanzverwaltung darauf bringt, daß die Verrechnung der verausgabten Beträge so rasch als möglich statifindet. Das bietet den Vorzug, daß man in jedem Augenblicke dem chinesischen Reiche die Rechnung der Kosten präsentieren kann, die uns aus Anlaß des Aufstandes der Boxer gegen die Fremden in China erwachsen sind, und es wird sich durch die dringliche Anordnung der Finanzverwaltung verhüten lassen, daß, wie zu Zeiten der Pauschalwirtschaft in den Kolonien, drei oder vier oder noch mehr Jahre vergehen, bis man endlich die Ausgaben sämtlich überseht und in der Lage ist, eine Kontrolle Platz greifen zu lassen.

Deutsche Rüstungen.

Die Thätigkeit im Sammelmagazin auf dem Bremer Weserbahnhof ist geradezu fieberhaft. Die Schuppen ähneln einer großen Werkstätte, wo bis zum späten Abend Handwerker aller Art auf das Mannigfaltigste beschäftigt sind, und selbst am Sonntag ruhte die Arbeit nicht, da die Güter für die am Freitag zu expedirenden Dampfer „Galle“, „Dresden“ und „Batavia“ zum Weitertransport fertig gestellt und in Köhnen verladen werden mußten. Seit dem letzten Donnerstag kamen täglich nicht weniger als 180 bis 200 Köhne auf dem Weser-Bahnhof an. Zum Theil wurden die Sendungen direkt aus den Waggons in die in der Weser liegenden Leichtfahrzeuge des Norddeutschen Lloyd übergeladen; so unter Andern größere Quantitäten Getreide, Mehl, 50 Waggons Preßheu, eine Feld-eisenbahn mit vier Locomotiven und etwa 60 Kilometer Gleis. In den Schuppen lagern die verschiedensten Dinge: Wasserbüchse, Beden, Schuhzeug, Rauch- und Kautabak, Cigarren, Wein, Conserven aller Art, Hülsenfrüchte, eiserne Kaffeetranner, Laternen, große Kisten mit Telegraphenmaterial, Sanitätsmaterial, Geschirre und Stallutensilien für das Reiter-Regiment, Ausrüstungsgegenstände für die Artillerie, Dachpappe zur Dachverkleidung von Baracken, Lazarethen, Magazinen u. s. w. Im Ganzen werden 604 Offiziere und 10 815 Mann befördert. Nach Eintreffen derzüge findet auf dem Bahnhof, der während des Aufenthaltes der Truppen für das Publikum vollständig abge-sperrt wird, die Speisung der Truppen statt. Nur die nächsten Angehörigen der Soldaten erhalten Zutritt, wenn sie sich vorher bei dem Bahnhofskommandanten oder bei den Mitgliedern des

Feuilleton.

Die Wirkungen moderner Geschosse.

Der Krieg in Südafrika hat zum ersten Male Gelegenheit zu praktischen Erfahrungen mit den modernen Gewehren und modernen Geschossen gegeben. Im kleineren Umfange lagen allerdings solche Kriegserfahrungen schon vor, so aus dem griechisch-türkischen Kriege, in welchem aber die Gegner zumeist nur auf Kanonenschußweite aneinander gekommen sind, so daß nur wenig über die Wirkungen der kleinkalibrigen Geschosse beobachtet werden konnte. Anders ist es im Burenkriege. Der Oberarzt im deutschen Infanterie-Regiment Nr. 74, Dr. Hilbrand, veröffentlicht darüber folgende Einzelheiten:

Das von den Engländern fast ausschließlich benützte Gewehr ist das Lee-Weifford-Ordonanz-Gewehr, das Geschos ein Vollmantelgeschos, Kaliber 7.8 (das Gewehr 7.7). Zu Anfang des Krieges, auch späterhin noch fand man bei den Engländern noch Thellmantel- und Hohlspitzgeschosse; ich selbst habe nur eine Schußverletzung bei einem Buren gesehen, die durch ein sogenanntes Dum-Dum-Geschos hervorgerufen war. Die Buren haben selbst aus ihren Mauser-Gewehren (20 Kaliber) nur mit Vollmantelgeschossen gefeuert, doch sah ich nicht selten Buren mit Lee-Weifford-Gewehren bewaffnet, im Patronengürtel den Engländern abgenommene Thellmantel-, beziehentlich Hohlspitzgeschosse. Auch bei den Engländern sah ich keine Dum-Dum-Verletzungen; die Buren waren der Ansicht, daß bei Benützung von dergleichen Geschossen das Gewehr leicht plätze.

Außer dem Mauser-Gewehr führten viele Buren Martini-Henry, vereinzelt Mannlicher und andere. Das deutsche Mauser-Gewehr hat sich unter den Buren einen ausgezeichneten Ruf

erworben, einmal, weil niemals Versager, Ladehemmungen und so weiter vorgekommen, weil es stets, ohne besonders behandelt zu sein, gebrauchsfähig war, und dann, weil es ausgezeichnete Schos. Anfangs kamen Versager eher vor. Es zeigte sich, daß die aus England dafür bezogene Munition schlecht war; sämtliche von dort bezogene Munition wurde castirt, da wurde es anders. (Nach Mittheilungen von Major Albrecht.)

Ein Theil der Buren, gerade allerdings die alten, die besten Schützen, zog, trotz aller Vorzüge, die das moderne kleinkalibrige Geschos hat, ihr altes Martini-Henry-Gewehr vor aus Gründen, die ich nun erörtere. Der Zweck des Feueres ist zweifellos der, den Gegner gefechtsunfähig zu machen, einmal für die Dauer der Schlacht, und dann zweifellos auch noch für eine spätere Zeit, wenn möglich für die Dauer des ganzen Feldzuges. Mindestens muß man, meiner Ansicht nach, verlangen, daß auch ein leichterer Weichheitschuss die Betroffenen auch für Wochen gefechtsunfähig macht. Das ist aber nun keineswegs der Fall. Einmal sind alle Weichheitschüsse (und das sind meines Erachtens nach über ein Drittel aller Schüsse) meist so leicht, wenn sie nicht gerade Kerben, große Gefäße treffen — ein Umstand, der ziemlich selten —, daß der Betroffene meist, falls er nur will, im Stande ist, weiter zu schießen, selbst wieder aufzustehen und weiterzuschießen. Meist ist der Schmerz nur sehr gering, wird kaum gefühlt. Ich sah einen Schotten nach der Schlacht bei Paardeberg, der sechs Wunden durch fünf Geschosse erhalten, umgeben, fast ohne jegliche Beschwerden. Er hatte liegend geschossen, hatte dann einen Weichheitschuss erhalten, wollte aufstehen, um zur Ambulanz zu gehen, erhielt dann aber die anderen Schüsse. Nun blieb er in der Deckung liegen und feuerte weiter. So könnte ich eine ganze Menge Fälle anführen (zwei Schotten mit je fünf Schüssen u. s. w.); meist versichern die Leute mit Weichheitschüssen, sie hätten damit weiter-

schießen können. Die Knochen schüsse verhalten sich verschieden, je nachdem die Mitte der festen Röhrenknochen getroffen oder ihre Enden. Im ersteren Falle ist der Betroffene, da der Knochen meist an und in der Umgebung des Schusses fast gesplittet und gebrochen, sofort außer Gefecht gesetzt; im zweiten Falle geht das Geschos glatt durch den Knochen. Trotzdem dabei meist das Gelenk in Mitleidenschaft gezogen wird — ein Umstand, den man bei den früheren Geschossen sehr fürchtete —, ist die Verwundung eine leichte zu nennen. Auch hierbei ist der Betroffene meist im Stande, weiter zu schießen, wenn es auch die Buren, die so verwundet, meist vorgezogen haben, sich nach dem Schusse, falls sie es ohne größere Gefahr thun konnten, zu Pferd oder zu Fuß zur Ambulanz zu begeben. Ähnlich wie die Schüsse durch die Enden der starken Röhrenknochen, die oben erwähnt, verhalten sich die Schüsse durch platte und edige Knochen. Auch hier sind die Verwundungen meist nur leicht zu nennen; ein energischer Mann ist dadurch noch keineswegs außer Gefecht gesetzt. Daß Schüsse durch Schädel, Gesicht, Brust und Bauch vollständige Außergefächtssetzung bedeuten, ist wohl klar. Ich will dabei als Curiosum nebenbei erwähnen, daß ich einen Buren gesehen, der einen Schädelchuss stehend erhielt, damit noch fünf Patronen verfeuert hatte und dann umfiel und bewußtlos wurde. Er wurde auf beiden Seiten gelähmt aufgefunden, genau später nach Operation eines Hirnabszesses. Jedenfalls geht aus den Beobachtungen in diesem Kriege hervor, daß ein großer Theil der Schüsse mit dem Kleinkaliber, vielleicht die Hälfte oder noch darüber, keine Außergefächtsstellung bedingt. Man kann es daher wohl verstehen, daß der alte Bar, der nur schießt, wenn er Erfolg zu erwarten glaubt, sein altes Henry-Martini-Gewehr vorzieht. Er sieht, daß das Ueberschützen des Geißdes mit Augen keinen großen Erfolg hat, falls er nur einigermaßen geduldet liegt; hier habe ich auch gesehen, wie lächerlich gering die

die Liebesgaben verteilenden Comitees melden und eine Erlaubnisliste lassen.

Diplomatische Schwierigkeiten.

W h i s t geht voraus, daß die Chinesen nicht lägen, indem sie sagen, die Gesandten in Peking seien noch am Leben, mit Ausnahme des deutschen Gesandten u. Ketteler. In Folge dessen schreibt er im Figaro, läge es im Interesse Europas und insbesondere Frankreichs, China zu schonen, um die Köpfe der fremden Vertreter zu retten, welche eher Geiseln, als bevollmächtigte Staatsdiplomaten zu sein scheinen. Wenn Europa jetzt den Plan durchführt, Peking militärisch zu besetzen, so gibt es zu den grausamsten Anlässen, von denen man beinahe sechs Wochen lang schauernd sprach. Weigert es sich aber, mit Deutschland gemeinsame Sache zu machen, so begünstigt es das Spiel der chinesischen Diplomatie, welche an dem festen Zusammenhalten der europäischen Mächte zweifelt und das Kongert durch ihre Ränke zu zerlegen sucht. Alles hängt, führt W h i s t fort; vorläufig von den Beschlüssen ab, die in Berlin gefaßt werden. Es ist Deutschland ein Schimpf zugesügt worden, der im Blute gemaschen werden muß, wie Kaiser Wilhelm verkündete. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es aber eines Heeres von 100 000 Mann. Mit der Zeit, mit großem Kostenaufwand wäre das Unternehmen der europäischen Kollektivität vielleicht gelungen. Wenn jedoch die Kollektivität zerbröckelt, weil die Interessen und folglich die Pflichten nicht mehr die gleichen sind, so vermag Deutschland seiner Aufgabe nicht zu genügen. Europa hat sich niemals in einer ähnlichen Verlegenheit befunden. Die B e r i n g e, welche Herrn Doubel angeboten wird, führt überall auf unüberwindliche Hindernisse, und es thäte mir leid, wenn die französische Regierung auch unter den Bedingungen, welche unser Minister des Aeußeren stellte, darauf einginge. Wie könnten wir uns bei den Mächten für China verwenden, ohne uns bloßzustellen? Nur eines scheint jetzt festzustellen: daß die Chinesen keine Feindseligkeit gegen uns hegen, und daß wir unser politisches Ansehen dazu benutzen müssen, um das Leben der Vertreter der Mächte zu verteidigen und für sie die Sicherheitsgarantien zu erlangen, deren sie jetzt auf so grausame Weise beraubt sind.

Das letzte Paket aus Peking.

Auf bisher noch unaufgeklärte Weise gelang es den Professoren der Peking-Universität, nach Mitte Juni eine mit allen Stempeln ordnungsmäßig besetzte Kiste aus Peking zu befördern. Die Kiste wurde am Montag bei dem ehemaligen Professor dieser Schule, einem in Paris wohnenden Freunde des Bischofs Favier, abgehoben. Der Empfänger gab sofort dem Pariser Erzbischof Richard davon Kenntniss. Die Kiste enthält sein Schriftstück, sondern fünfzehn geschnittene Figuren, Arbeiten der jugendlichen Konventualen. Diese Kiste ist das einzige Frachtstück, welches nach dem 10. Juni aus Peking nach Europa gefandt werden konnte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Juli 1900.

Aus der Handelskammer. Nach einer Mitteilung des Internationalen Reise-Bureaus von Friz Doy, Mannheim B 2, 7, hat dieselbe die Generalvertretung des Internationalen Reisebureaus G. Pohlmann in Basel für Nordbaden, Rheingebiet und Ostten übernommen und befaßt sich mit dem Vorverkauf von Fahrkarten der Groß- und Staatsbahnen, dient als Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine (Kundenscheine), besorgt die Reservierung von Schlafwagen und D-Zugplätzen, einzelnen Wagenabteilungen, ganzen Personenzügen etc. Das Bureau interessiert ferner eine Ausgabestelle von Schiffabfuhr für die bedeutendsten deutschen und ausländischen Dampfschifflinien, zu Originalpreisen, besorgt die Ausgabe von Schweizerisch-Italienischen Reise-Passpartout (deutsches Reichsgebrauchsmuster 108 063), veranlaßt die Besetzung von Spezial-, Spezial- und Einzelreisen nach: Paris-Brüssel-London, Schweiz und Italien, Schweden und Norwegen bis zum Nordkap und den Spitzbergen, nach dem Orient, nach Tunis und Algerien, Griechenland und Konstantinopel, Zentralasien, Ostasien etc. und übernimmt als Spezialität Arrangements für Vereine und größere Gesellschaften. Endlich übernimmt das Bureau die Aufbewahrung und Expedition von Geldern etc. die Besicherung von Koffern, Paketen etc. nach überseeischen Plätzen zu möglichen Sägen, liefert Reisehandbücher, Führer, Reiseleiter und vermittelt Unfall-, Transport- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen.

Ein berechtigter Wunsch an die Trambahn. Aus dem Kreise unserer Leser werden wir ersucht, die Leitung der Mannheimer Trambahn den gewiß sehr berechtigten Wunsch nahe zu legen, in der Mittagszeit auf den Hauptlinien Doppelwagen laufen zu lassen, da in dieser Zeit die Einzelwagen fast ausnahmslos überfüllt sind. Hoffentlich findet dieser sehr zeitgemäße Wunsch wögl. sofortige Erfüllung.

Eine eigenartige Stiftung für Arbeiterwohnungen hat der Direktor des Heidelberger Gemeinwerks, H. Scholl zu Gunsten von je 12 Arbeiter des von ihm geleiteten Stadtklubs gestiftet.

Verluste bei dem Schnellfeuer der Engländer sind. So haben etwa 3000 Engländer mit Maxim und Lee-Revolver zwei Stunden lang ununterbrochen auf die Buren bei Jacobsdool geschuert. Resultat: Keiner verwundet. Dagegen hatten sie selbst eine ganze Anzahl Tode und Verwundete.

Bei der Vergeltung der Schußwunde des alten und neuen Kallberd kommt für europäische Kriege auch noch sehr viel in Betracht die Wirkung der Geschosse auf die Pferde. Es müssen schon sehr günstige Schüsse sein, wenn die Pferde sofort zusammenbrechen sollen; meist sind sie auch bei tödlichen Schüssen noch im Stande, eine gehörige Strecke weiterzulaufen. So sprach ich einen Feldarzt, dessen Pferd bei Roggersfontein einen Blattschuß bekam; er ritt es noch weiter bis ins Lager, erst da brach es todt zusammen. Das Pferd eines deutschen Kollegen, der bei uns in Jacobsdool thätig war, erhielt ebendasebst unter ihm zwei Schüsse (Ree-Revolver), einen durch den Hals, einen durchs Becken; er hol es noch den ganzen Feldzug bis jetzt weiter geritten. Ich glaube, nach meinen Erfahrungen ist es wohl möglich, daß bei einer Cavallerie-Attacke noch ein großer Theil selbst tödtlich getroffener Pferde das Ziel erreicht, dort vielleicht in Folge ihrer Verwundung mehr Schaden anrichten, als es sonst der Fall wäre.

Herner behauptet Dr. Hildebrand, daß ein Schießen auf die Am bulanz u. s. w. des Rothen Kreuzes von beiden Parteien unabsichtlich geschehen ist; wer kann auch auf 2000 bis 4000 Meter die kleinen Flaggen und verglichen erkennen! Daß ferner auf beiden Seiten keine Explosions- (beziehungsweise Dum-Dum-) Geschosse angewendet wurden, und daß die Mittheilungen von Mithandlungen Gefangener, von Wunden u. s. w. ebenfalls oft übertrieben waren.

hat nämlich 12 Wohnungen in 6 Doppelhäusern auf seine Kosten hergestellt. Jede Wohnung enthält ein beheizbares Zimmer, zwei Zimmer, die vorerst nicht beheizbar sind, Küche, Keller, Bodenraum, Pflanzhof und Garten, sowie Antheil an Waschküche und Badhaus. Die Häuser haben Wasserleitung und sogar Wasserloset. Diese 12 Häuser sind an 12 Arbeiterfamilien (sämmtlich verheiratet, in Wirklichkeit fast unversinkt abgegeben. Es zahlt nämlich jede Partei jährlich 150 M., die in 24 Raten an den Lohntagen von ihnen erhoben werden. Von dem Betrag werden die Steuern auf die Häuser und Reparatur desm. Erhaltungskosten abgezogen, der Rest aber für den sog. Miether auf ein Sparbuch angelegt und durch Zins vermehrt. Wer sein Arbeitsverhältniß aufgibt, bekommt sein Ersparnis ausgezahlt, im Sterbefall wird das Gespartne dem Erben ausgehändigt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 24. Juli. (Berichtskammer.) Hofr. Herr Landgerichtsdirektor Wald. Vertreter der Gr. Staatsbehörde Herr I. Staatsanwalt Dr. Wähling.

1. Ein freches an Raub grenzender Diebstahl wurde in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ds. J. in der berühmten Sadgasse in F 7 begangen. Der Kutscher Otto Mayer verließ ein Dienstmädchen, als sich zwei Burschen an ihn heranmachten, von denen der Eine ohne weiteres anfang, seine Taschen zu durchwühlen. Bald hatte er Uhr und Kette seines Opfers ergattert und ließ mit seinem Kameraden davon. Der Straß war der Schlosser Ernst Hoffmeister von hier, ein schon mehrmals wegen Diebstahls verurtheilter Langenicht. Hoffmeister wurde heute zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Sein Kamerad, Tagelöhner Wilhelm Henig, dem eine Mitwirkung bei dem Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen.

2. Am 1. Juli d. J. war Waldstein in dem kleinen Gehölz am Augenberg. Witten im Festhübel wurde von der Polizei ein Dienstmädchen festgenommen, das sich mit ihrem Schatz mit vollem Behagen in dem heitern Treiben getummelt hatte. So nobel hatte sie es aber auch noch nie gegeben, ihr Schatz war ordentlich hoch an sie, so natürlich war seine Soße herabgeschaut. Leider war der Staat, mit dem Soße der Welt imponirt, nicht ihr Eigenthum, sondern sie hatte sich zur Feier des Tages aus den Händen ihrer Dienstherrschaft, der Frau des in M 7 wohnenden Kaufmanns Holz, equipirt. Sogar der Schurz, dem sie trug, gehörte nicht ihr, sondern dem andern Mädchen der Frau H. Wie prächtig Soße Mänsch einräumt, hatte sie auch gar nicht die Absicht, in das Volk'sche Haus zurückzuführen. Sie wurde deshalb auch nicht wegen Unterschlagung, sondern wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

3) Der 19 Jahre alte Tagelöhner Georg Schneyer aus Weiler erhielt wegen Diebstahls eines Portmonnaies, das dem Tagelöhner Wilhelm Blumig gehöret und einen Geldbetrag von 8 M. 55 Pf. enthielt, 6 Monate Gefängnis. — 4) 3 Jahre Juchtaus verbüßt 3. Jt. der 87 Jahre alte Tagelöhner Christian Reinhardt aus Nischen wegen Sittlichkeitsvergehen an Kindern. Nachträglich sind noch weitere 2 Fälle an's Licht gekommen. Die Strafe erhöht sich dadurch nach heutigem Urtheil um weitere 2 Monate Juchtaus.

Sport.

Strasbourg, 24. Juli. Der gestrige Tag des Kongresses der Radfahrervereine war in der Hauptsache den eigentlich sportlichen Leistungen gewidmet und da läßt sich nur das Eine feststellen, daß diese Leistungen in ihrer Gesamtheit ausgezeichnet, in manchen Einzelheiten unübertrefflich waren. Namentlich wurde bei dem schwierigen Reitenfahren von einer ganzen Reihe von Vereinen eine Sicherheit und Eleganz bewährt, die nur bei einer ungewöhnlich guten sportlichen Ausbildung sich erreichen läßt. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß schon bei den verschiedenen Fernfahrten, die ein Theil der Unionsmitglieder nach dem Kongressort Strasbourg zurückgelegt hat, ganz erstaunliche Leistungen erzielt worden sind. So hat ein Fahrer in 11 Tagen 1654 Kilometer, ein anderer in 10 Tagen 1272, einer in zwei Tagen und 6 Stunden 592 Kilometer zurückgelegt. Eine Dame soll an einem Tage nicht weniger als 180 Kilometer (3) und ein Unionist 498 Kilometer in 48 Stunden „bewältigt“ haben.

Cheator, Kunst und Wissenschaft.

Bei der Prüfung der Violinisten im Conservatorium, so schreibt unser Pariser p-Korrespondent, ging es am Montag trotz der entgeglichen Hitze sehr lebhaft zu. Die fünfundsiebenzig Schüler und Schülerinnen bewiesen im Allgemeinen viel gute Eigenschaften im fünften Konzert von Beuztamps und einem Aeschylos von Weisger, aber das Publikum fand die Preisvertheilung von schreiender Ungerechtigkeit und schied durch seine Proteste einen solchen Tumult herbei, daß die anwesenden Kritiker, welche die Entscheidungen der Preisrichter ebensowenig begriffen, heute erklären, die Unbilligkeit dieser Preisungen sei insofern nicht mehr möglich. Als Direktor Th. Dubois die Preialliste zu verlesen begann, wurde der Name des Schülers Ballon für den ersten Preis mit Beifall aufgenommen. Als aber hierauf der Name eines H. C. C. folgte, der allein das Unglück begegnet war, daß ihr eine Seite plagte, und Dubois allbald zu dem zweiten Preise überging, brach der Sturm los. Unzufrieden verließ Dubois durch eine energische Drohrede die Ordnung herzustellen. Der Rest der Preialliste ging im Tumult unter und dieser wurde nachher sogar auf der Straße fortgeschleppt. Das Publikum lauerte den Jurymitgliedern, ja sogar der preisgekürnten Künstlerin auf und empfang sie beim Herauskommen mit Pfeifen und höhnenden Jurissen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Schon am Sonnabend war es im Prüfungssaal zu einem lebhaften Zwischenfälle gekommen, weil der Gesandtschüler Ribbes den Redigier Boer ohnegefragt, der unglückliche Pariser Verführer über den Gesang in ein Blatt der gemeinsamen Heimatstadt Lille gefandt hatte. Der dritte Standel betrifft den Professor der Opernkunst, H. H. H., den die Schülerin Cour im Ode des Kongressjahres überzeigte, weil sie sich von ihm systematisch verfolgt glaubte. Der ehemalige Baryton der Oper gab wegen seiner Probede schon oft zu Klagen Anlaß. Man spricht von seinem Rücktritt als Lehrer am Conservatorium.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 25. Juli. Der „Nordb. M. G.“ zufolge gedenkt sich der Reichskanzler morgen zum Vortrag beim Kaiser nach Bremerhaven zu begeben.

Berlin, 25. Juli. Vom Kaiser ist folgendes Telegramm aus Bergen eingetroffen (an wen?): Gehen Sieben um 9 Uhr nach Bremerhaven in See. An Bord ist Alles wohl.

Dresden, 25. Juli. Die Königin schickte gestern Nachmittag gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in der Villa Strahlen durch Ausgänger auf der Treppe eine leichte Querschwunde am Hinterkopf, die einige Tage Ruhe und Schonung verlangte.

Darmstadt, 25. Juli. Amlich wird gemeldet: Der Schnellzug Nr. 9 fuhr heute Nacht 2 Uhr auf dem Bahnhof Gerns auf den auf Geleise 3 haltenden Güterzug 8997. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges sind todt, der Zugführer und der Padmeister schwer verletzt, 5 Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Das nächste Hauptgeleise und das südliche Nebengeleise sind fahrbar. Die Reisenden wurden umflogen. Die Schuld trägt anscheinend der Wärter der vorliegenden Blockstation, der die Strecke eigenmächtig freigegeben.

Paris, 25. Juli. Gestern Abend brach ein Brand auf dem Trocadero in den Kelleräumen des Ausstellungspavillons Guapana aus, wobei ein ziemlich bedeutender Schaden entstand.

Remont, 25. Juli. Eine Depesche des „Newport Herald“ aus Panama besagt, daß jetzt auch in der Nähe der Stadt Campy und die Regimentsgruppen den Aufständischen dann nädig Widerstand leisten. Die Regierung hofft, durch Verhärkung ihrer Truppen der Aufständischen Herr zu werden. Alle selbstbestimmigen Mitglieder werden zu den Waffen gerufen. Bisher betrogen die Verluste 200 Tode und Verwundete.

Die Krise in Serbien.

Belgrad, 25. Juli. Das neue Kabinet ist gebildet. Mera Jovanowitsch, bisher Präsident des Appellgerichtshofes, übernahm Präsidium und Aeußeres. Er bildete ein reines Beamtenministerium. Heute erscheint ein Ukas, welcher allgemeine Amnestie für politische Verbrecher gewährt, nur direkt am Attentat gegen Milan betheiligte Gewesene sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Der Burenkrieg.

London, 25. Juli. „Daily News“ meldet aus Lourenza Marques vom 24.: Der Kommandant der Buren in Komatipoort, Lombard, wurde an der Grenze des Swaziland von einer englischen Patrouille getödtet. — Die „Times“ meldet aus Waterval vom 22. d. M.: General Clerg marschirte heute gegen Waterval. Der linke englische Flügel hatte ein Plänklergefecht mit einer beträchtlichen Anzahl Buren.

London, 25. Juli. Wie die Blätter unter dem gestrigen Tage aus Kapstadt melden, hatten die Harringtons und Madefia-Abdruppen ein ernstes Gefecht mit dem Feinde. Sie griffen gestern die Burenstellung am Selonsfluße an und stürzten sie nach einem heftigen Gefecht. Die Engländer hatten 4 Tode und 19 Verwundete; die Verluste der Buren sind schwerer.

London, 25. Juli. Reuter meldet aus Bront h o r s t s p r u i t vom 24.: Als die Buren erfuhren, daß die britischen Truppen vorrückten, räumten sie alle ihre Stellungen. Es wird berichtet, daß sie in nordöstlicher Richtung marschiren, und zwar nach Lydenburg, wohnen sich auch Krüger begibt. Ein Theil des Heeres bleibt nördlich von Lydenburg, von wo aus es versuchen will, die britische Verbindungslinie abzuschneiden. Die Brücken sind vollständig zerstört, auch die kleinen Brücken, zwei Meilen westlich. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß dem Vormarsch der britischen Truppen nach Heidelberg Hindernisse in den Weg gelegt werden. Ein allgemeiner Vorstoß in östlicher Richtung ist im Gange. General Lydenburg steht mit zwei Brigaden südlich, D o s e - C a r r e w in Genicum, Hamilton und Oberst Mahon nördlich. Die gesammte Kolonne ist hier, fast ohne auf Widerstand zu stoßen, angekommen.

Der Aufruhr in China.

Wien, 25. Juli. Die Kriegsschiffe „Kaiserin Elisabeth“ und „Kypen“ sind gestern mit der Bestimmung nach China von hier ausgelaufen.

Paris, 25. Juli. Die Blätter meinen bezüglich der Depesche des französischen Generalkonsuls in Shanghai, welche das Versprechen der Abzugstruppen enthält, demnach die Antwort des Gesandten Bihon zu übermitteln, daß sie nur theilweise beruhigend sei. Der „Figaro“ bemerkt, wenn die Gesandten im Begriffe wären, nach Peking abzureisen, würden sie sicher in der Lage sein, Nachrichten von sich zu geben.

London, 24. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 20.: Ein aus Peking eingetroffener Läufer berichtet, die Europäer hätten sich am 10. in Sicherheit befunden. Verdrüssliche Kämpfe hätten zwischen den Buren und chinesischen Soldaten im Innern der Stadt stattgefunden.

London, 25. Juli. „Daily Express“ meldet aus Hongkong vom 24.: Am letzten Sonntag erfolgte bei Beginn des Gottesdienstes in der heiligen Kapellkirche in einem anliegenden Hause eine heftige Explosion. Die Kapelle und die Anwesenden blieben unversehrt. Die Chinesen behaupten, die Explosion sei einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, haben aber versprochen, den Hausbesitzer hingerichten zu lassen.

London, 25. Juli. Der Times wird aus Shanghai von ihrem dortigen Korrespondenten gemeldet, daß er mit Li Hungtschang eine Unterredung hatte, in welcher dieser erklärte, wenn sich die Mandchupartei des schrecklichen Verbrechens der Ermordung des Gesandten schuldig gemacht hätte, würde er sich unter allen Umständen weigern, die Unterhandlungen zu übernehmen. Li Hungtschang fügte hinzu, die Absicht des Li Hungtschangs sei jetzt die, die Kaiserin zu bitten, zunächst den Gesandtschaften Lebensmittel zu senden, und dann Vorkehrungen zu treffen, um die Gesandten in Begleitung eines Generals nach Peking zu senden. Der Kampf in Peking habe aufgehört. Die fremden Truppen hätten eine Stellung südlich der Hauptbrücke inne, während die Truppen Li Hungtschangs auf der Nordseite stehen. Bezüglich der Grundlage der geplanten Unterhandlungen sagte Li Hungtschang, Chinas Finanzlage würde dem Lande nicht gefallen, eine Entschädigung zu zahlen (!) und das Volk würde niemals weitere Gebietsabtretungen zulassen. Er sei der Ansicht, daß sich die Mächte damit einverstanden erklären sollten, wenn man ihnen Versicherungen gäbe, die Verwaltung zu reformiren und die für die jetzige Krise verantwortlichen Beamten abzusehen. (!) Ein Vertrauensmann Li Hungtschangs aus seiner Umgebung erklärte, Li Hungtschang werde sich nicht nach dem Norden begeben, bis er überzeugt sei, daß die Kaiserin-Wittwe die Thronet ihrer bisher befolgten Politik eingesehen und sich die Erfordernisse der jetzigen Sachlage klar gemacht habe.

London, 25. Juli. Standard meldet aus Tschifu vom 23. d. M.: Eine hier aus Peking eingetroffene, vom 10. Juli datirte Nachricht besagt, die in der britischen Gesandtschaft befindlichen Ausländer bedürfen dringend des Entschades, unter ihnen herrschen Frankheiten. Die chinesischen Truppen hätten die Belagerung noch aufrecht.

London, 25. Juli. Die Times meldet aus Hongkong vom 23. d. M.: Bevor Li Hungtschang nach dem Norden abreiste nahm er den Befehl zurück, daß die Schwarzwalden nach Peking marschiren sollten. Sie lagern jetzt außerhalb Kantons und werden von dem Heerführer

den Vorträge übernahm, welcher für die Sicherheit der...

London, 25. Juli. Daily Telegraph meldet aus Tokio...

London, 25. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus...

Petersburg, 24. Juli. Die japanische Regierung formirt...

Mannheimer Handelsblatt.

J. H. Koenigsfeld, Speditionsfirma Mannheim und...

Uebersicht über den Güterverkehr in den diesigen Hafen...

Table with columns: Güter, Befrachtung, Abfuhr, Gesamtverkehr.

Concurrenz der Mannheimer Effectenbörse vom 25. Juli.

Table with columns: Staatspapiere, Wandbriefe, Eisenbahn-Aktien, Banken, Industrie, Brauereien.

Berlin, 25. Juli. (Telegr.) Effectenbörse. Infolge schwächerer...

Table with columns: Staatsbahn, Lombarden, Disconto-Commandit, etc.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns: Hafenbezirk VI, Hafenbezirk I, Hafenbezirk III.

Stimmen aus dem Publikum.

Das Pilsener Bier. Aus Ihrem Artikel im Samstag-Abendblatt betreffs...

Sperrstutz Abth. B. 2. Parquet, ab September abzugeben.

Werkzeug Ein dreiwädriges Wohnhaus

Zu verkaufen. Ein neues Landaulet

Milchgeschäft perennirend zu verkaufen

Pianino, ein neues, wegen Abreise nach...

Doppelseisenhülle für feinsten Stahl...

Bechstein-Flügel, labelloser Instrument...

Stoff-Reste aller Art ausnahmsweise...

Wagner-Werkzeug wegen Geschäftsveränderung...

Stellen finden. Gefucht werden per sofort...

Ein ordentl. Burche gefucht. Näh. im Verl. 58122

Weinländer Jüngere wird gesucht. Offerten...

Saufrer für jede Art chemischer...

Sausbursche mit guten Kenntnissen...

Gesucht per 1. Sept. tüchtige, zuverlässige...

Berkaufserin für feine Herren u. Damen...

Ordentliches Mädchen für Hausarbeit...

Ein braves Mädchen, möglichst...

Ein braves Mädchen, möglichst...

Küchenmädchen gegen hohen Lohn...

Lehrling gesucht. Für ein hier, bedeutendes...

Stellen finden. Junger Mann sucht per sofort...

Stellen finden. Junger Geschäftsmann...

Stellen finden. Bürgerl. Köchin...

Mitbewerberin. Für einen Laden...

Wohnungsgesuch. Zum 1. September d. J....

Zu miethen gesucht. Ein Stall für 3 bis 4...

Ein Raum für Lagerverlagerung...

Zu miethen. Ein Stall für 3 bis 4...

Zu miethen. Ein Stall für 3 bis 4...

Zu miethen. Ein Stall für 3 bis 4...

Päden F 2, 4 Markt. F 2, 4...

H 4, 27 Laden mit Ladenraum...

Q 4, 7, Laden mit Wohnung...

Laden in freier Straße...

Laden mit Wohnung...

Magazine. Lagerraum oder...

Q 7, 14a 2. Et., 4 Zim....

R 6, 3 Wohnz. 4 Zimmer...

S 3, 1 2. Et., 4 Zimmer...

Bochenerstraße 7, per 1....

Colindstraße Nr. 18, 2. Et., per 1....

Colindstraße 26, schöne...

Colindstraße 4 (alte...

Colindstraße 10. Neubau...

Colindstraße 10. Neubau...

Colindstraße 10. Neubau...

Colindstraße 10. Neubau...

Zwei Zimmer mit separatem...

Schöne Wohnung 4 Zimmer...

Mobl. Zimmer 3. Et., 1 mbl. Zim.

B 2, 10 3. Et., 1 mbl. Zim.

D 5, 6 ein schön möbl. Zim.

E 3, 15 ein schön möbl. Zim.

E 4, 6 2. Et., ein gut möbl. Zim.

E 5, 1 1. Et., mbl. Schlafz.

E 5, 18 gut möbl. Schlafz.

E 8, 9 2. Et., rechts, möblirtes...

G 4, 4 2. Et., ein schön möbl. Zim.

N 6, 6 1. Et., ein schön möbl. Zim.

O 6, 1 part. ein möbl. Zim.

O 6, 3/4 ein schön möblirtes...

P 1, 7a 1. Etage, 7 möbl. Zim.

Q 4, 22 ein möbl. Zimmer...

R 3, 1 2. Et., schön möblirt...

S 3, 1 2. Et., möbl. Zim. mit...

F 3, 16 8. Et., ein schön möbl. Zim.

U 1, 3 ein schön möbl. Zim.

U 2, 16 ein schön möbl. Zim.

U 4, 9 2. Et., ein schön möbl. Zim.

Wohnung. 1. Etage, 7 möbl. Zim.

